

Frühmoderne Staatlichkeit und lokale Herrschaftsvermittlung

IZRG-Schriftenreihe

Band 18

**Herausgegeben von
Robert Bohn und Uwe Danker**

i z r g

Annika Tammen

Frühmoderne Staatlichkeit und lokale Herrschaftsvermittlung

**Normgebung und Herrschaftspraxis im
Herzogtum Holstein des 17. und 18. Jahrhunderts**

**Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2017**

Titelbild

Antwortschreiben des gottorfischen Herzogs Christian Albrecht auf eine
Supplik

Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 106, Amtsrechnungen Bordesholm,
Nr. 1664/65, S. 115

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1616-2781

ISBN 978-3-7395-1018-7

www.regionalgeschichte.de

Satz: Dr. Jan Tammen, Bad Schwartau
Umschlag: wort- und tat-büro | essen, Hubert Röser
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	12
Teil 1: Einführung	13
1 Einleitung	14
1.1 Forschungsstand	17
1.2 Zielsetzung und leitende Fragestellungen	22
1.3 Methode	24
1.4 Quellenlage	28
2 Die Modelle frühneuzeitlicher Herrschaft	30
2.1 Gerhard Oestreich und seine Theorie der „Sozialdisziplinierung“	30
2.2 Max Weber und seine Theorie der Rationalisierung	32
2.3 Michel Foucault und seine Theorie der Disziplinierung	33
2.4 Norbert Elias und der Prozess der Zivilisation	35
2.5 Robert Muchembled und seine Theorie der Unterdrückung der Volkskultur	36
2.6 Winfried Schulze und die Verrechtlichung sozialer Konflikte	37
2.7 Karl-Sigismund Kramer und seine Theorie der Ordnung	38
2.8 Keith Wrightson und seine Theorie der zwei Ordnungskonzepte	40
2.9 Alf Lüdtke und seine Theorie des Kräftefeldes	42
2.10 Hans Maier und die ‚gute Polizei‘	43
2.11 Stefan Brakensiek und die Amtsträger als ‚Makler der Macht‘	44
3 Das frühneuzeitliche Herzogtum Holstein	46
3.1 Verwaltung und Struktur des Herzogtums Holstein	48
3.1.1 Die Zentralverwaltung	48
3.1.2 Die Lokalverwaltung	50
3.1.3 Die Struktur der Untersuchungsämter	53
3.1.3.1 Das Amt Bordesholm	53
3.1.3.2 Das Amt Segeberg	55
3.1.4 Die dörfliche Gesellschaft der Frühen Neuzeit	57
3.2 Die Intensivierung staatlicher Strukturen	59
3.2.1 Der frühmoderne Staat	61
3.2.2 Die Zurückdrängung des schleswig-holsteinischen Ständestaates und das Ende des Herzogtums Gottorf	63

3.2.3	Das Musterland des ‚Absolutismus‘: Das Königreich Dänemark	67
-------	---	----

Teil 2: Die landesherrliche Normgebung 69

4	Die Rechtsgrundlage des Herzogtums Holstein	70
4.1	Das römische Recht	74
4.1.1	Die Carolina	76
4.1.2	Die Bedeutung des römischen Rechts für das Herzogtum Holstein	79
4.2	Das Gewohnheitsrecht	83
4.2.1	Der Sachsenspiegel	85
4.2.2	Die Neumünsterschen Kirchspiels- und Bordscholmischen Amtsgebräuche	91
4.3	Fazit	96
5	Die holsteinischen Gerichtsinstitutionen	98
5.1	Das gemeinschaftliche Landgericht	102
5.2	Die Gottorfer Hofkanzlei	107
5.3	Die Glückstädter Regierungs- und Justizkanzlei	111
5.4	Das Oberamtsgericht	116
5.5	Das Dinggericht	119
5.5.1	Das Göding	125
5.5.2	Exkurs: Das Lotding	130
5.6	Das Brüchegericht	131
5.7	Fazit	134
6	Die ‚gute Policey‘ des Herzogtums Holstein	139
6.1	Das frühneuzeitliche Policeywesen	143
6.2	Die holsteinischen Policeyordnungen	147
6.2.1	Die Luxus- und Sittenpolicey	149
6.2.2	Die Forderung nach Gottesfurcht	151
6.2.3	Die ‚Gesindel‘- und Bettlerverbote	152
6.2.4	Allgemeine Policeyambitionen	154
6.3	Die Umstrukturierung des Gottorfer Policeywesens	155
6.4	Fazit	167

Teil 3: Die lokale Herrschaftspraxis 170

7	Staatswerdung durch Herrschaftsaushandlung	171
7.1	Das Konzept des ‚Aushandelns‘	172
7.1.1	Die Vermittler: Lokale Amtsträger im Staatswerdungsprozess	172
7.1.1.1	Die lokalen Amtsträger im Herzogtum Holstein	173
7.1.1.2	Landesherrliche Instruktionen für die lokalen Amtsträger	174
7.1.2	Gnade vor Recht: Einflussnahme der Bevölkerung durch das Fürbittenwesen	178
7.1.2.1	Die Rolle der Suppliken im frühneuzeitlichen Justizwesen	180
7.1.2.2	Die Wirkungsmacht der Suppliken	182
7.2	Der Aushandlungsprozess	183
7.2.1	Die Reform des Segeberger Gerichtswesens	183
7.2.1.1	Die ‚Missstände‘ im Amt Segeberg	185
7.2.1.2	Hannekens Amtsgericht	187
7.2.1.3	Der Kampf für die alte Ordnung	191
7.2.1.4	Rantzaus Reformvorschläge	193
7.2.1.5	Die neue Gerichtsverfassung Segebergs	197
7.2.1.6	Der Standpunkt der Landesherrschaft	203
7.2.1.7	Das Amt Segeberg als Sonderfall	205
7.2.1.8	Intensivierte Staatlichkeit im Amt Segeberg	206
7.2.2	Die Bordscholmer Dorfordnungen	207
7.2.2.1	Die ‚Missstände‘ im Amt Bordschholm	208
7.2.2.2	Die Großflintbeker Dorfordnung von 1649	209
7.2.2.3	Die Bordscholmer Dorfordnungen von 1712	213
7.2.2.4	Die Wirkung der Dorfordnungen	218
7.2.2.5	Intensivierte Staatlichkeit im Amt Bordschholm	219
7.3	Fazit	222
8	Die lokale Justizpraxis	224
8.1	Die Justizpraxis des Brüchegerichts	226
8.2	Die Normverletzungen in den Brücheregistern	229
8.2.1	Holzbrüche	230
8.2.2	Gewaltdelikte	232
8.2.3	Injurien	238
8.2.4	Sittliche Verstöße	242
8.2.5	Sachschäden und Fehlverhalten	245
8.2.6	(Nicht-)Befolgung der Policeygesetze	247
8.2.6.1	Ernüchternde Ergebnisse für die Sitten- und Luxuspolicey	249

8.2.6.2	Gründe für die Nichtbefolgung: Kontrolle durch Unterbediente	254
8.2.6.3	Gründe für die Befolgung: Interessenskongruenz zwischen Obrigkeit und Untertanen	259
8.2.7	Schlussfolgerungen	260
8.3	Die Strafen des Brüchegerichts	265
8.3.1	Art und Höhe der Brüchestrafen	265
8.3.2	Zahlungsmoral bei den Brüchestrafen	272
8.3.3	Schlussfolgerungen	281
8.4	Die Justizpraxis der Dinggerichte	282
8.4.1	Die zivile Gerichtsbarkeit: Das ‚Ding und Recht‘	284
8.4.1.1	Die vom Dinggericht verhandelten Straftaten	284
8.4.1.2	Die Strafen des Dinggerichts	286
8.4.1.3	Die Zielsetzung bei der Urteilsfindung	288
8.4.1.4	Die Rolle des Amtmanns beim Dinggericht	291
8.4.1.5	Der langsame Untergang des Dinggerichts	294
8.4.2	Die peinliche Gerichtsbarkeit: Das Nothding	296
8.4.2.1	Die vom Nothding verhandelten Straftaten	297
8.4.2.2	Der Totschläger Clauß Heeschen	298
8.4.2.3	Der Mörder Claus Bade	304
8.4.2.4	Die Hexe von Mielkendorf	309
8.4.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Dinggerichte	325
8.4.4	Schlussfolgerungen	327
8.5	Juristische Konflikte mit der lokalen Obrigkeit	329
8.5.1	Der Befehlsverweigerer Wulf Schragar	330
8.5.2	Konflikte um die Steuer- und Abgabenzahlungen	334
8.5.3	Schlussfolgerungen	340
8.6	Fazit	341

Teil 4: Schluss **345**

9	Ergebnisse und theoretische Konsequenzen	346
9.1	Frühneuzeitliche Normvorstellungen und Herrschaftspraxis	346
9.1.1	Das obrigkeitliche Disziplinierungskonzept	347
9.1.2	Das dörflich-obrigkeitliche Ordnungskonzept	348
9.1.3	Der Staatswerdungsprozess	349
9.1.4	Intensivierte Herrschaftsvermittlung durch gelebten Pragmatismus	350
9.1.5	Relativierung des obrigkeitlichen Ordnungskonzepts	353
9.1.6	Automatisches Aushandeln	354

9.2	Staatlichkeit und Herrschaftsvermittlung im Herzogtum Holstein	357
-----	---	-----

	Quellen- und Literaturverzeichnis	363
--	--	------------

I	Ungedruckte Quellen	363
---	-------------------------------	-----

II	Gedruckte Quellen	367
----	-----------------------------	-----

III	Literatur	371
-----	---------------------	-----